ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 23 (1933)

Heft 29

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Gricheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der "Berner Woche", Uenengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's sehr besorgt, Wer wohl den Chlapperläublern 's Geld für die "Listra" borgt? Es wird ja schön und prächtig, Wenn Barn im Licht erftrahlt, Jedoch wo bleibt der Götti, Der dann das Ding bezahlt?

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's sorgenschwer, Staats= und Gemeindesädel Sind dunn und schlapp und leer. Und nun kommt gar der Bund noch Und spart und spart und nimmt, Dieweil ansonst sein Budget Auf's Jahresend' nicht stimmt.

Im Chlapperläubli dlappert's Und plappert's ganz verstört, Einkommensteuer plötzlich Wird wiederum vermehrt. Und auch der Tabat muß nun Schon wieder einmal her, Als ob der Schweizerstumpen Des Staates Goldquell' war'.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's sorgenvoll, Jeht wird selbst schon besteuert, Was gar kein Alfohol. Das Wasser wird verteuert, Wer jetzt noch nicht verlumpt, Dem werden dann vom Fistus Die Lungen ausgepumpt.

Chlapper schlängli.

Schmücke dein Heim!

Mit ere suffige Pfirsichbowle, guete Frunde, schöne Bluemeftod mit Silberbandel, zwoi Ronfettdorbli, eme halbe Doge Telegramm und es paar verdrudte Wehmuetstrane hei Fanthusers vor öppe drei Buche di silberigi Soch-39t gfiret. Si dome guet us zäme, ba cha me nut säge. So nach mangem Jahr weiß me de afe, wi me mues driluege, wenn ds andere e schlächte Lun het und uf wele Chnopf me mues brude, für wider i de Glichgwicht 3'cho, we me Krach gha het. Item, Fanthusers döi nid chlage, si hei ihres Uskomme, hei es nätts Hei, alli Jahr Ferie i me ne schone Egge vo ufem Ländli und treui Frunde. Ja, nume abe Chinder si feni ba. Das isch i be erichte Jahr ichwar gfi, aber speter bet me fech drigfunde, bfunders no, wil im Bekanntefreis es paar ungrateni Früchtli g'finde fi. Also, das Fescht vo der silberige Hochzyt isch schön und stylgerächt verbigange, grad e so, wi=n=es sech schickt für nes chinderloses Chepaar, wo ungsorget uf e ne pangsionierte Läbesabe cha warte. Aber abe, so nach paar Wuche het ds Gertrud Fanthuser ds Guegi gstoche. Es isch em Ma immer i de-n=Ohre gläge, es wär jitz 3nt, ds Hei e chli 3'mo= bernisiere. Bor fufegwängg Jahr heig me boch eigetlech grusli wueschti Möbel agichaffet, und es standi so viel Züng dasume, wo längschte numme gueti Gattig machi. — Der Ma het zersch e chli gschpängelet — wele

Ma tuet das nid — und es het rächt vil brucht, bis er afe erlaubt het, di zwo Base mit der Ansicht vo Lugano (Hochzytreis, bitte!) uf e-n-Eschterig 3'tue. Für ds Gertrud isch das ds Signal gsi zu ne re gründleche Razzia. Jedesmal wenn si Ma, der Walther, isch bei cho, isch öppis verschwunde gsi. Di einte und andere Sache hei ne tuuret. "Warum, zum Gugger, mues jit da Napoleon ab em Klavier?" seit er ei Mittag und gnaget a seit er ei Mittag und gnaget a me ne Güggelibei. — "Ch, da ha-n-i abe i ds Bisitezimmer ta", antwortet ds Gertrud fampfbereit, "was het der Napoleon mit Musig z'tüe? Mi mues chli meh Styl, meh Har-monie i die Ganze bringe." Der Walther Fankhuser hät gärn gwüßt, was der Na-poleon de mit em Visitezimmer z'tüe heig, aber er het fech ber Gnuß vo dam chnuschperige Poulet nid welle la verderbe. Alli Tag si jo Sache à la Napoleon verschwunde. guet erzogene Chema het der Walther nid viel gseit, ar het ja salber mängisch gfunde, es standi z'viel Grabel umenand. Plöglech isch o der brodiert Intigshalter wäg. zum Narre wot i mi nid la halte! Sinder der W. C.=Türe (exgüsé) hanget das Objäkt. Der Walther seit nüt, aber er hängkt ne tifig wider über e Serviertisch. So isch es e zytlang gange. D'Frou het abghängtt, um-gstellt, furtgleit, und der Ma het wider a Plat ta, was er gfunde het. Teil Sache si allerdings ändgültig verschwunde, und d'Butfrau het gschmunzlet, was si alles übercho het. D'Stimmung zwüsche dam Silberpaar isch nib grad di beschti gsi. Mi het di isch nid grad di beschti gsi. Mi het di Modernisierung vo der Wonig gar nid erörteret, aber mit stillem Kampf und In-grimm het me wyter as und abghängkt. Ds Gertrud het einisch i me ne Buech glase, es sig guet für ds Glud und Wohl ber Che, we me nach parne Jahr si Umgabung verschöneri, veranderi. Es tueg neui Sar-monie, neus Interesse im Beim izieh. Bi Walther Fankhusers isch's grad ds Gägeteil gfi. Di Zwoi bei enand migtrauisch agluegt, und wenn der Ma hei cho isch, so het er z'ersch geng grad gluegt, was wider furt sig. Einisch isch me doch du einig gsi! Im Salon isch es Rosestylläbe ghanget, wo der Walther vo der Tante Marie het zur Hochzyt übercho. So blauroti, überstandeni Rose, i ne re blaue Base uf e me gruene Tischtuech, und uf em Tischtued, weiß te Montsch warum, lige Zitrone und Nuß. Es schützlechs Bild! Es het beidne nie gfalle, aber mi bet's emel la hange, wi me abe sit fufezwangg Jahr alles het la hange. A me ne Samschtignamittag hei Fanthusers im Triumph das Gmald uf e Eschterig treit und mit e me alte Borhang guet que= bedt. Chli läär isch eim d'Stube vorcho, und was ds fatalschte isch gsi, under em Vild isch d'Tapete no wi neui gsi und het grusli abgstoche vo der abgschossene drum ume. Em Gertrud isch i Sinn co, daß ja obe uf em Spiegelschrant no allerlei Tapeteräschte si. Richtig, da isch ja no das Dessäng. Mi het Mähl agrüehrt, dili Zuder dri ta, Tapete g'rachtgichnitte und afa ber gang Big zwuische Tür und Fänschter neu tapeziere. D'Tapete-

streife hei überall da geblabt, wo si nid hatte fölle. Tropf vo dam Mahltanggel fi uf e Teppich gfalle. D'Tapete hät o gchläbt, aber drumm, und di neu tapezierti Band bel dli e mertwürdigi Gattig gmacht. Jedefalls isch me chli seechrank worde, we me se bet agluegt. "Das hesch vo dir vertradte Medernisiererei", chiflet der Walther, "jit isch üsi beschti Stube vertüflet." Er het d'Ture zuegschlett, daß d'Schibe gchlefelet hei und isch, ohni es Wort 3'sage, zu me ne Bier. Das isch i allne dene Jahr no nie vorcho! Ds Gertrud het grännet und derzue d'Stub wider putt; alles het gehläbt, sogar d'Sofa-

Am Abe, wo der Walther isch hei do, iich der Napoleon wider uf em Rlavier gftande, und d'Wuche bruf ifch ber Frit Gfeller, Gipfer= und Malermeischter, do tapeziere. Gang e=n=altväterischi, bluemeleti Tapete! Gichider ifc gichider!

Humoristisches

Gut gegeben.

Der berühmte Fürst Metternich war sehr weigsam, und Schwätzer waren ihm ein schweiglam, und Schwäßer waren ihm ein Greuel. Unglücklicherweise saß er eines Toges während des Wiener Kongresses neben einem sehr Iehbaften französischen Diplomaten, der Während seiner langen Reden beständig mit den Händen herumfucktelte. Schließlich sahl Metternich: "Ihre Hände langweisen mich. "Bedaure, Durchlaucht", antwortete der Franzose, "es ist hier tatsächlich so eng, daß ich nicht weiß, wohin ich sie legen soll."
"Auf den Nund!" meinte lakonisch Weiternich. schweigsam, und

Der Wohltäter.

"Seute habe ich eine gute Tat getan." "Sehr schon, Kleiner, was hast du bem

gemagi?"
"Zwei Leute wollten ben Zug erreichen umd liefen zum Bahnhof. Ich habe ben hund auf sie gesetzt, und da haben sie doch noch ben Zug erreicht."

Der Mufitverftandige.

In einer Gesellschaft sitzt eine Dame am Flügel und singt und singt. Ein Herr sieht bei einem andern und sagt: Finden Sie nicht bei weine Erau licht

"Finden Sie nicht, daß meine Frau ichon fingt?"

"Wie bitte?" "Ich sagte, singt meine Frau nicht sehr

"Ich kann Sie wirklich nicht verstehen, bie Person da vorn am Flügel brüllt so ichauber haft!"

Säuslicher Dialog.

"Sier in der Zeitung steht, daß eine Frau im Durchschnitt täglich zwei Stunden verplaubert." "Ich habe ja immer gesagt, daß du den Durchschnitt weit überragst!"

Der freigebige Gatte.

"Meine Frau kann sich zum Geburtstag wünschen, was sie will." "Was wünscht sie sich denn da?" "Die letzten fünszehn Jahre hat sie sich immer ein Klavier gewünscht."